Verfassung, Bürgerschaft und Schule : Editorial = Constitution, citoyenneté et école : editorial

Autor(en): **Tröhler, Daniel / Tosato-Rigo, Danièle / Crousaz, Karine**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **24 (2017)**

Heft 1: **Verfassung, Bürgerschaft und Schule = Constitution, citoyenneté et école**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verfassung, Bürgerschaft und Schule

Editorial

Die Schulgeschichte steht schon seit einigen Jahren im Mittelpunkt verschiedener Forschungszugänge, die praktisch alle eine Gemeinsamkeit aufweisen: sie legen den Schwerpunkt weniger auf die formal-institutionelle Ebene als auf das durch die Institution vermittelte Wissen beziehungsweise darauf, was aus kultureller Sicht mit diesem Wissen bezweckt wird.[1] Indem diese kulturelle Sicht alles in der Schule Gelernte umfasst, wird die Schule zunehmend nicht mehr bloss als Ort der Wissensvermittlung, sondern auch als Ort der Wissensproduktion wahrgenommen. Ein solcher Zugang verlangt die Ergänzung der Lehrplan-, Handbuch- und Schulfächerforschung durch die jüngere angelsächsische *curriculum history*. Sie untersucht staatlich organisierte Bildungsangebote, die sich in Form von vordefinierten oder präkonfigurierten Pfaden möglicher Bildungsverläufe materialisieren: in unterschiedlichen Schulfächern und ihrem ausgewählten (und didaktisch arrangierten) Wissen, in Jahrgangsklassen, in Schulstufen oder in Schulzweigen innerhalb einer Stufe, wobei in spezifischen Verfahren (wie beispielsweise Erfahrungsnoten, Prüfungen et cetera) über die Zuweisung in einen der Schulzweige einer Schulstufe entschieden wird.[2]

Die Verlagerung des Forschungsschwerpunkts auf das angestrebte beziehungsweise tatsächlich vermittelte Wissen ermöglicht nicht nur, die Schulgeschichte als Teil der Kulturgeschichte zu betrachten, sondern verbindet diese mit der politischen Geschichte und führt somit zur Auseinandersetzung mit Themen wie Demokratie oder Macht.[3] Indem das vorliegende Heft mit der Vorstellung von Bürgerschaft ein wichtiges Konzept der politischen Geschichte aufnimmt, hinterfragt es dieses im Hinblick auf die «Schulwerkstatt» neu: Welche (ideale) BürgerInnen wollen die Schulcurricula formen?[4]

Bürgerschaft verweist hier nicht in erster Linie auf die politische Bürgerschaft[5] respektive auf die politische Bildung und dabei auf diejenigen Schulfächer, die man in der Regel mit der politischen Bildung in Zusammenhang bringt.[6] Es handelt sich vielmehr um einen allgemeinen Oberbegriff, der sich auf nationaler wie regionaler Ebene jeweils anders materialisiert. Im Zentrum stehen *künftige* BürgerInnen, die als SchülerInnen gebildet werden sollen, um ihren spezifischen

Platz in der dominanten Vision der Gesellschaft zu finden. So verstanden entspricht der Begriff *Bürgerschaft* nicht dem Bürgerrecht, sondern dem breiteren Begriff des Einwohners oder der Einwohnerin eines verfassungsrechtlich garantierten Staats und territorial definierten Raums. Diese Veränderung nahm im langen 19. Jahrhundert ihren Anfang, in der Zeit zwischen der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika 1787 und der Gründung Finnlands nach dem Ersten Weltkrieg, als die territorialen Einheiten im Vergleich zum Ancien Régime klarer definiert und internationale Verträge die Souveränität dieser territorialen Einheiten, in der Regel Nationalstaaten, zunehmend garantierten. Die Souveränität der Nationalstaaten war und ist heute noch selbst auf globaler Skala weitreichend, auch wenn sich die Logiken der Nationalstaaten zum Teil nur langsam – und nie vollkommen – durchsetzten, vor allem in föderalen Gebieten wie der Schweiz, in der mindestens bis zur Verfassung von 1874 die einzelnen Kantone gewissermassen die Rolle des Nationalstaats innehatten.

Dass (Staats-)BürgerInnen nicht geboren, sondern «gemacht» werden, kann besonders anhand der Schule gezeigt werden, die aus dieser Perspektive noch weitgehend unerforscht ist.[7] Wenngleich alle gesellschaftlichen Institutionen an diesem *making of citizens* beteiligt waren und es noch sind und sich dabei eine allgemeine Kultur des «banalen Nationalismus» etabliert hat,[8] so war es doch die öffentliche Volksschule, die explizit zu diesem Zweck errichtet und ausgebaut wurde, wie Eugen Weber bemerkte: Sie machte unter anderem aus Bauern Franzosen.[9] Genau so wenig wie dieser Prozess von dominanten politischen Strömungen losgelöst werden kann, kann er von genaueren Vorstellungen über den guten Bürger und die gute Bürgerin getrennt werden, welche diese politischen Strömungen charakterisieren.

Vor diesem Hintergrund geht es in der vorliegenden *traverse*-Nummer darum, zu untersuchen, welche Art von Mensch-Bürger mit welchen Wertvorstellungen gemäss den bildungspolitischen Autoritäten am Ende der Schulzeit in die Gesellschaft integriert werden soll. Dies, so die These, wird in den curricularen Ordnungsstrukturen der Schulen ersichtlich. In diesem Sinn untersuchen die hier versammelten Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven die organisationale Strukturierung von Lernerfahrungen als präkonfigurierte Möglichkeiten von Schulkarrieren, das heisst als vorgegebene Varianten von *currere,* dem Durchlaufen (der Schule), wie das William F. Pinar vorgeschlagen hat,[10] auch wenn – im Unterschied zu einigen Ansätzen der *curriculum history* – sie nicht das Ziel verfolgen, die konkreten Lernerfahrungen der SchülerInnen zu erforschen.

Die ersten vier Beiträge dieser Nummer zielen auf die curriculare Konstruktion zukünftiger BürgerInnen im 19. Jahrhundert. *Lukas Boser* und *Nathalie Dahn* untersuchen die zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch junge, aufstrebende Geografie und ihr Bestreben, kartografisch territoriale Grenzen sicht- beziehungsweise

greifbar zu machen. Dies zeigen sie anhand des Bestrebens vor allem liberaler Kreise, das Schulfach Geografie zu fördern und damit das Potenzial dieser Visualisierung in der Schule zu nutzen. Kenntnisse der territorialen Grenzen, die das Eigene vom Anderen unterschieden, gehörten somit ganz offenbar zum Repertoire zukünftiger BürgerInnen. Dabei spielten (neue) Schulfächer und entsprechende Lehrmittel eine wichtige Rolle in der Planung einer als ideal verstandenen Zukunft. Lehrmethoden an sich spiegeln die Verbindung zwischen Schule und Gesellschaft, wie *Ingrid Brühwiler* und *Alexandre Fontaine* am Beispiel der Lehrmethode von Père Girard zeigen. Am Beispiel von vier Schweizer Kantonen wird gezeigt, wie versucht wurde, die Grundbildung der zukünftigen Bürger so zu optimieren, dass die Schule gleichzeitig «Gott und Vaterland» diente. *Michèle Hofmann* macht auf ein Problem aufmerksam, das sich mit der allgemeinen Schulpflicht stellte. Es geht um die Frage, was mit denjenigen SchülerInnen zu geschehen habe, die der «Normalvorstellung» eines Schülers oder einer Schülerin nicht entsprachen. Diese – laut der damaligen Quellen – «schwachsinnigen Kinder» wurden weitgehend als potenzielle künftige BürgerInnen betrachtet und gebildet. Ein Teil der Knaben sollte sogar zum Wehrdienst zugelassen werden, was die männliche Zugehörigkeit zur Bürgergemeinschaft definierte. *Rebekka Horlacher* analysiert am Beispiel von Zürich und Waadt, einer sehr alten und einer sehr jungen eigenständigen politischen Körperschaft, denen die Gestaltung einer eigenen Identität anhand der Schule besonders wichtig erschien, die institutionellen Bemühungen um politische Bildung als Beitrag zur Schaffung zukünftiger *kantonaler* BürgerInnen.

Die vier Beiträge, die sich mit dem 20. Jahrhundert beschäftigen, zielen zunächst auf die Lehrkräfte und ihre Doppelrolle als BürgerInnen auf der einen Seite und als Erzieher von zukünftigen BürgerInnen auf der anderen *(Ragnhild Barbu, Jil Winandy)*. Gerade an dieser Schnittstelle werden bei der Analyse von Reformen der LehrerInnenbildung die dominanten Visionen der zukünftigen Gesellschaft besonders sichtbar. *Catherina Schreiber* untersucht im Sinn einer *material history* die Frage, inwieweit die Schulhausarchitektur zum *making of citizens* beiträgt, und macht deutlich, dass in der curricularen Erforschung von Lehrplänen mehr als nur die Anordnung des ausgewählten Wissens in Lehrplänen und Schulbüchern und die Art von dessen Vermittlung im Unterricht betrachtet werden muss. Der Beitrag von *Patricia Legris* geht auf das Schulfach Geschichte ein, das in der Regel als besonders prädestiniert für die Bildung der nationalen Bürgerschaft angesehen wird. Sie untersucht die Reformvorschläge für den Geschichtsunterricht des französischen Ministeriums für Bildungswesen seit den 1970er-Jahren, die darauf abzielten, den Lernenden ein besseres Verständnis der ökonomischen, sozialen und bürgerlichen Realitäten beizubringen, sowie die harsche Kritik, die diese Vorschläge in sehr unterschiedlichen politischen Kreisen auslösten. Im

achten und letzten Beitrag thematisiert *Matias Gardin* anhand des Sprachenstreits in Luxemburg, wie man dort im Rahmen des *nation-building* eine Standard- beziehungsweise Verwaltungs- oder Amtssprache durchzusetzen versuchte. Das Beispiel Luxemburg zeigt, dass nicht alle multilingualen Nationalstaaten dem liberalen Beispiel der Schweiz folgten.

Daniel Tröhler, Danièle Tosato-Rigo, Karine Crousaz, Katja Hürlimann

Anmerkungen

1 Dominique Julia, «La culture scolaire comme objet historique», *Paedagogica historica* 31/1 (1995), 353–382; André Chervel, *La culture scolaire. Une approche historique,* Paris 1998; Thomas S. Popkewitz (Hg.), *The «Reason» of Schooling. Historicizing Curriculum Studies, Pedagogy, and Teacher Education,* New York 2014; Thomas S. Popkewitz, Barry M. Franklin, Miguel A. Pereyra (Hg.), *Cultural History and Education. Critical Essays on Knowledge and Schooling,* New York 2001.

2 Andrea De Vincenti, Rebekka Horlacher, «Historische Pädagogik: Lehrplan / Curriculum», *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online* 2016, doi: 10.3262/EEO 01160362 (6. 12. 2016); Daniel Tröhler, «Curriculum History», in John L. Rury, Eileen Tamura (Hg.), *The Oxford Handbook of the History of Education,* Oxford (im Druck). Zur Rezeption der *curriculum history* in Frankreich siehe: Jean-Claude Forquin, *Ecole et culture. Le point de vue des sociologues britanniques,* Paris 1989; Viviane Isambert-Jamati, *Les savoirs scolaires. Enjeux sociaux des contenus d'enseignement et de leurs réformes,* Paris 1990. Weiter über Schulfächer: André Chervel, «L'histoire des disciplines scolaires. Réflexions sur un domaine de recherche», *Histoire de l'éducation* 38 (1988), 59–119, doi: 10.3406/hedu.1988.1593; Ivor Goodson, *School Subjects and Curriculum Change. Case Studies in Curriculum History,* London 1993 (1. Aufl. 1982); Ders., «Socio-Historical Processes of Curriculum Change», in Aaron Benavot, Cecilia Braslavsky (Hg.), *School Knowledge in Comparative and Historical Perspective. Changing Curricula in Primary and Secondary Education,* Dordrecht 2007, 211–220; Ivor Goodson, Stefan Hopmann (Hg.), *Das Schulfach als Handlungsrahmen. Vergleichende Untersuchung zur Geschichte und Funktion der Schulfächer,* Köln 1999, 7–28; Antonio Vinao, «Les disciplines scolaires dans l'historiographie européenne. Angleterre, France, Espagne», *Histoire de l'éducation* 125 (2010), 73–98.

3 Thomas S. Popkewitz, *A Political Sociology of Educational Reform. Power/Knowledge in Teaching. Teacher Education and Research,* New York 1991; Lucien Criblez et al. (Hg.), *1798–1848–1874: Bildung und Politik in der Schweiz im 19. Jahrhundert,* Freiburg 1998 (Bildungsforschung und Bildungspraxis 20.3); Rita Hofstetter et al. (Hg.), *Une école pour la démocratie. Naissance et développement de l'école primaire publique en Suisse au 19e siècle,* Berne 1999.

4 Diese Thematik stammt aus einem vom Fonds national de la recherche, Luxemburg, und vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten und von Daniel Tröhler und Danièle Tosato-Rigo geleiteten Projekt, an dem Ragnhild Barbu, Lukas Boser, Ingrid Brühwiler, Nathalie Dahn Singh, Matias Gardin und Catherina Schreiber teilgenommen haben (*Educating the Future Citizens: Curriculum and the Formation of the Nation-State of Multilingual Societies in Luxembourg and Switzerland* 2013–2016).

5 Die Literatur über die politische Auffassung der Bürgerschaft ist unüberblickbar. Als Beispiel kann *La Révolution française* 9 (2015), *Citoyenneté, république, démocratie dans la France de la Révolution,* dienen, insbesondere Virginie Martin, «La citoyenneté revisitée: bilans et perspectives historiographiques», http://lrf.revues.org/1370 (28. 10. 2016).

6 Zahlreiche Studien haben diesen Aspekt untersucht: Heinz Moser, Franz Kost, Walter Holdener, *Zur Geschichte der politischen Bildung in der Schweiz,* Stuttgart 1978; Jürgen Quackernack, *Politische Bildung in der Schweiz. Ein republikanisch-demokratisches Musterbeispiel?*, Opladen 1991; Lucien Criblez, Rita Hofstetter, «Erziehung zur Nation. Nationale Gesinnungsbildung in der Schule des 19. Jahrhunderts», in Urs Altermatt, Catherine Bosshart-Pfluger, Albert Tanner (Hg.), *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.–20. Jahrhundert,* Zürich 1998, 167–187; Roland Reichenbach, «Abandoning the Myth of Exceptionality. On Civic Education in Switzerland», in Judith Torney-Purta, John Schwille, Jo-Ann Amadeo (Hg.), *Civic Education Across Countries. Twenty-Four National Case Studies from the IEA Civic Education Project,* Amsterdam 1999, 557–581; Daniel Moser-Léchot, «Politische Bildung. Ihre Stellung im Fächerkanon und die Entwicklung der Inhalte», in Fritz Oser, Roland Reichenbach (Hg.), *Zwischen Pathos und Ernüchterung. Zur Lage der politischen Bildung in der Schweiz / Entre pathos et désillusion. La situation de la formation politique en Suisse,* Freiburg 2000, 237–251; Ders., «Zwischen Pazifismus und Patriotismus. Politische Bildung als Diskussionsthema im ‹Educateur› und an den Kongressen der Société Pédagogique de la Suisse Romande 1914 bis 1942», in Andreas Hoffmann-Ocon, Peter Metz (Hg.), *Schuljugend unter nationalem Anspruch. Bildungshistorische Untersuchungen zur schulpädagogischen Publizistik und zu visuellen Medien in der Schweiz und in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts,* Zürich 2010, 109–149.

7 Lukas Boser, «Nation, Nationalism, Curriculum, and the Making of Citizens», in Michael Peters (Hg.), *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory* (erscheint 2017).

8 Michael Billig, *Banal Nationalism,* London 1995.

9 Eugen Weber, *Peasants into Frenchmen. The Modernization of Rural France 1870–1914,* Stanford 1976.

10 William F. Pinar, *What is Curriculum Theory?* 2. Aufl., New York 2012, 43.

Constitution, citoyenneté et école

Editorial

L'histoire scolaire est depuis quelques années au confluent d'approches qui se renouvellent et se diversifient. Plusieurs d'entre elles ont ceci de commun qu'elles s'intéressent moins à l'histoire de l'institution elle-même qu'aux savoirs qu'elle transmet ou encore, pour reprendre la formule d'André Chervet, à la «culture scolaire»: soit à ce qui ne s'apprend qu'à l'école et qui fait de cette dernière, précisément, un lieu de production de savoirs.[1] A l'histoire des plans d'études et à celle des disciplines scolaires, à l'analyse des manuels scolaires, est venue récemment s'ajouter une perspective d'origine anglo-saxonne, celle de la *curriculum history*. Elle examine l'offre scolaire articulée concrètement par l'Etat sous la forme d'orientations prédéfinies qui mènent à de possibles parcours de formation: des parcours structurés en différentes disciplines et savoirs (arrangés didactiquement), de même qu'en années et degrés scolaires, parfois décisifs pour l'orientation dans une filière scolaire.[2]

L'accent mis sur les savoirs permet d'inscrire l'histoire de l'école dans une perspective plus large, faisant d'elle une partie intégrante de l'histoire culturelle. Mais aussi de la connecter à l'histoire politique, en établissant des liens par exemple entre école et démocratie ou entre savoirs scolaires et pouvoir.[3] Le présent cahier thématique s'insère dans ce renouveau historiographique en empruntant à l'histoire politique une notion aussi importante que celle de la citoyenneté pour la redéfinir et la questionner au prisme de la «fabrique scolaire». Quel·le·s citoyen·ne·s (imaginaires) façonnent les curricula scolaires?[4]

La citoyenneté dont il est question ici ne renvoie pas en premier lieu à la citoyenneté politique,[5] ni, en ce qui concerne l'instruction elle-même, à la formation politique ou aux disciplines que l'on rattache habituellement à cette dernière.[6] Il s'agit d'un terme général, qui se matérialise différemment selon les contextes, mais qui s'applique explicitement à de *futur·e·s* citoyen·ne·s à former, des écoliers et des écolières destiné·e·s à prendre plus tard une place dans leur société respective. Répondant à une définition générique, la notion appartient donc au vocabulaire des chercheurs. Elle n'équivaut pas au droit de cité, mais à un statut beaucoup plus large de ressortissant·e d'un Etat et d'un

espace géographique garantis par une constitution: une situation qui se généralise au cours du long 19e siècle entre la naissance des Etats-Unis d'Amérique de 1787 et la création de la Finlande, après la Première Guerre mondiale, lorsque à la différence de la période de l'Ancien Régime, les entités territoriales furent définies plus clairement et reconnues réciproquement par des traités internationaux qui garantissaient la souveraineté de ces entités territoriales, en règle générale des Etats-nations. Cette souveraineté des Etats-nations était et demeure, aujourd'hui à une échelle globale, très étendue. Et ce quand bien même les logiques de l'Etat ne s'imposèrent que lentement – et jamais totalement –, en particulier dans des territoires organisés de manière fédérative, telle la Suisse, où pour le moins jusqu'à la Constitution de 1874 le rôle d'Etat-nation revenait dans une certaine mesure aux cantons.

On ne naît pas citoyen·ne d'un Etat, on le devient: le constat concerne tout particulièrement l'école, encore peu étudiée sous cet angle.[7] Si toutes les institutions sociales ont participé et participent encore à cette formation du citoyen, et qu'une culture du «nationalisme banal» s'est installée,[8] l'école publique a également été explicitement instaurée et développée dans ce but, comme Eugen Weber l'a remarqué: c'est elle qui a contribué à faire de paysans des Français.[9] Ce processus ne saurait être dissocié ni des courants politiques dominants, qui l'ont influencé, ni d'autres représentations du bon citoyen / de la bonne citoyenne, de leur savoir et de leur action.

S'appuyant sur les considérations qui précèdent, ce numéro thématique entend examiner comment les autorités compétentes en matière de politique éducative se représentent cet·te humain·e-citoyen·ne qui, à l'issue de la scolarité, sera intégré·e à la société et censé·e en prolonger les valeurs dominantes inhérentes – selon notre thèse – aux structures curriculaires des écoles. Dans une telle perspective, les contributions réunies ici examinent sous des angles divers la structure et les formes infinies du curriculum, suivant la suggestion de William F. Pinar,[10] quand bien même elles n'ont pas pour objectif d'étudier les expériences concrètes d'apprentissage des écoliers et des écolières, au contraire de certaines propositions de la *curriculum history*.

Les quatre premiers articles de ce cahier thématique se penchent sur la construction curriculaire au 19e siècle. *Lukas Boser* et *Nathalie Dahn* s'intéressent à la géographie qui se développe au début du 19e siècle, et à son aspiration à rendre perceptibles et même saisissables des limites territoriales, de même qu'aux tentatives, issues principalement de cercles libéraux, d'employer pédagogiquement l'important potentiel de cette visualisation par la promotion de la discipline: une connaissance des frontières distinguant ses «propres» territoires de ceux des «autres» faisant visiblement partie du répertoire de futur·e·s citoyen·ne·s. Si les (nouvelles) disciplines et les moyens d'enseignement correspondants

jouèrent un rôle important dans la projection d'un avenir vu comme idéal, ils ne furent pas les seuls éléments à prendre en considération, comme le montre la contribution d'*Ingrid Brühwiler* et d'*Alexandre Fontaine,* qui se focalise sur l'«éducation mutuelle», une méthode largement diffusée dans la Suisse de la Restauration sous l'impulsion du Père Girard, prônée puis interdite en l'espace d'un court intervalle de temps. A l'exemple de quatre cantons, les auteurs étudient l'essai d'optimiser la formation scolaire de base de futur·e·s citoyen·ne·s destinée à les amener à servir en même temps «Dieu et la patrie». *Michèle Hofmann* attire l'attention sur un problème soulevé par l'introduction de la fréquentation scolaire obligatoire: la façon de procéder avec les écoliers et les écolières qui ne correspondaient pas à la représentation de ce qui était «normal». Ces enfants «faibles d'esprit», comme les désignent les sources de l'époque, sont néanmoins formés et considérés dans une large mesure comme de potentiel·le·s futur·e·s citoyen·ne·s. Une partie d'entre eux sera ainsi recrutée pour le service militaire, alors un signe d'appartenance masculine à la collectivité des citoyens. *Rebekka Horlacher* analyse à l'exemple des cantons de Zurich et de Vaud les efforts institutionnels visant à introduire l'instruction civique pour compléter la formation de futur·e·s citoyen·ne·s cantonaux en mettant l'accent sur les différences entre les deux, liées à l'histoire propre à chaque canton: d'un côté un ancien canton, de l'autre un jeune, pour lequel la construction d'une identité spécifique par le biais de l'école s'avère essentielle.

Les quatre contributions qui portent sur le 20e siècle commencent par cibler *(Ragnhild Barbu* et *Jil Winandy)* le corps enseignant et son double rôle en tant que citoyen·ne·s d'une part, éducateurs/éducatrices de l'autre. Les visions dominantes de l'avenir de la société, précisément à l'interface de ces deux rôles, ressortent de l'analyse des réformes introduites dans le cursus de leur formation. *Catherina Schreiber* examine dans la perspective d'une histoire matérielle le rôle de l'architecture scolaire dans la formation des citoyen·ne·s, en montrant que, dans les études curriculaires, des facteurs contextuels plus larges que l'organisation des savoirs sélectionnés (les plans d'études) doivent être pris en considération. Dans sa contribution, *Patricia Legris* s'intéresse à une discipline, l'histoire, qui apparaît généralement comme particulièrement prédestinée à la formation de la citoyenneté nationale. Elle présente les tentatives de réformes de l'enseignement de l'histoire, entreprises dès le milieu des années 1970 par le Ministère français de l'éducation notamment dans le but de «faire mieux comprendre les réalités économiques, sociales, civiques, que l'enfant côtoie», et examine les vives réactions qu'elles ont unanimement suscitées auprès d'acteurs que leur sensibilité politique opposait pourtant habituellement. La dernière contribution *(Matias Gardin)*, également d'une grande actualité, thématise la question de la querelle des langues dans des Etats plurilingues. En questionnant leur tendance à imposer une

langue de référence (ou une langue administrative) dans le cadre de l'Etat-nation, elle montre par le biais du cas luxembourgeois, que tous les pays multilingues n'ont pas suivi l'exemple libéral de la Suisse dans leur politique des langues.

Daniel Tröhler, Danièle Tosato-Rigo, Karine Crousaz, Katja Hürlimann

Notes

1 Dominique Julia, «La culture scolaire comme objet historique», *Paedagogica historica* 31/1 (1995) 353–382; André Chervel, *La culture scolaire. Une approche historique,* Paris, Berlin 1998; Thomas S. Popkewitz (éd.), *The «Reason» of Schooling. Historicizing Curriculum Studies, Pedagogy, and Teacher Education,* New York 2014; Thomas S. Popkewitz, Barry M. Franklin, Miguel A. Pereyra (éd.), *Cultural History and Education. Critical Essays on Knowledge and Schooling,* New York 2001.

2 Voir: Andrea De Vincenti, Rebekka Horlacher, «Historische Pädagogik: Lehrplan / Curriculum», *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online* 2016, doi: 10.3262/EEO 01160362 (6. 12. 2016); Daniel Tröhler, «Curriculum history», in John L. Rury, Eileen Tamura (éd.), *The Oxford Handbook of the History of Education,* Oxford (sous presse). Pour la réception française des travaux sur la sociologie du curriculum, voir: Jean-Claude Forquin, *Ecole et culture. Le point de vue des sociologues britanniques,* Paris 1989; Viviane Isambert-Jamati, *Les savoirs scolaires. Enjeux sociaux des contenus d'enseignement et de leurs réformes,* Paris 1990. La réflexion sur les disciplines scolaires a profité des recherches pionnières d'André Chervel, «L'histoire des disciplines scolaires. Réflexions sur un domaine de recherche», *Histoire de l'éducation* 38 (1988), 59–119, doi: 10.3406/hedu.1988.1593. L'histoire des curricula a conduit plusieurs chercheurs à élargir l'étude des branches d'enseignement vers celle des groupes d'acteurs intéressés: Ivor Goodson, *School Subjects and Curriculum Change. Case Studies in Curriculum History,* Londres 1993 (1ère éd. 1982); Id., «Socio-historical Processes of Curriculum Change», in Aaron Benavot, Cecilia Braslavsky (éd.), *School Knowledge in Comparative and Historical Perspective. Changing Curricula in Primary and Secondary Education,* Dordrecht 2007, 211–220; Ivor Goodson, Stefan Hopmann (éd.), *Das Schulfach als Handlungsrahmen. Vergleichende Untersuchung zur Geschichte und Funktion der Schulfächer,* Cologne 1999, 7–28. Pour une mise au point comparative récente, voir Antonio Vinao, «Les disciplines scolaires dans l'historiographie européenne. Angleterre, France, Espagne», *Histoire de l'éducation* 125 (2010), 73–98.

3 Tom Popkewitz, *A Political Sociology of Educational Reform. Power/Knowledge in Teaching. Teacher Education and Research,* New York 1991. Concernant la Suisse voir: Lucien Criblez et al., *1798–1848–1874: Bildung und Politik in der Schweiz im 19. Jahrhundert* (Bildungsforschung und Bildungspraxis 20.3), Fribourg 1998; Rita Hofstetter et al. (éd.), *Une école pour la démocratie. Naissance et développement de l'école primaire publique en Suisse au 19e siècle,* Berne 1999.

4 Cette thématique est issue d'un projet soutenu par le Fonds national suisse de la recherche scientifique intitulé *Educating the Future Citizens: Curriculum and the Formation of the Nation-State of Multilingual Societies in Luxembourg and Switzerland,* dirigé entre 2013 et 2016 par Daniel Tröhler et Danièle Tosato-Rigo, auquel ont participé Ragnhild Barbu, Lukas Boser, Ingrid Brühwiler, Nathalie Dahn Singh, Matias Gardin et Catherina Schreiber.

5 La littérature secondaire sur l'approche politique de la citoyenneté, pour la période de la fin du 18e siècle à nos jours, est florissante, on se contentera, faute de pouvoir en donner un aperçu, de renvoyer, pour l'exemple, au dernier numéro de la revue *La Révolution fran-*

çaise 9 (2015), intitulé *Citoyenneté, république, démocratie dans la France de la Révolution,* et à Virginie Martin, «La citoyenneté revisitée: bilans et perspectives historiographiques», *La Révolution française* 9 (2015), http://lrf.revues.org/1370 (28. 10. 2016).

6 Diverses études ont été consacrées à cet aspect: Heinz Moser, Franz Kost, Walter Holdener, *Zur Geschichte der politischen Bildung in der Schweiz,* Stuttgart 1978; Jürgen Quackernack, *Politische Bildung in der Schweiz. Ein republikanisch-demokratisches Musterbeispiel?*, Opladen 1991; Lucien Criblez, Rita Hofstetter, «Erziehung zur Nation. Nationale Gesinnungsbildung in der Schule des 19. Jahrhunderts», in Urs Altermatt, Catherine Bosshart-Pfluger, Albert Tanner (éd.), *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.–20. Jahrhundert,* Zurich 1998, 167–187; Roland Reichenbach, «Abandoning the Myth of Exceptionality. On Civic Education in Switzerland», in Judith Torney-Purta, John Schwille, Jo-Ann Amadeo (éd.), *Civic Education Across Countries. Twenty-Four National Case Studies from the IEA Civic Education Project,* International Association for the Evaluation of Educational Achievement, 1999, 557–581; Daniel Moser-Léchot, «Politische Bildung. Ihre Stellung im Fächerkanon und die Entwicklung der Inhalte», in Fritz Oser, Roland Reichenbach (éd.), *Zwischen Pathos und Ernüchterung. Zur Lage der politischen Bildung in der Schweiz / Entre pathos et désillusion. La situation de la formation politique en Suisse,* Fribourg 2000, 237–251; Id., «Zwischen Pazifismus und Patriotismus – Politische Bildung als Diskussionsthema im ‹Educateur› und an den Kongressen der Société Pédagogique de la Suisse Romande 1914 bis 1942», in Andreas Hoffmann-Ocon, Peter Metz (éd.), *Schuljugend unter nationalem Anspruch. Bildungshistorische Untersuchungen zur schulpädagogischen Publizistik und zu visuellen Medien in der Schweiz und in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts,* Zurich 2010, 109–149.

7 Lukas Boser, «Nation, Nationalism, Curriculum, and the Making of Citizens», in Michael Peters (éd.), *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory* (à paraître en 2017).

8 Michael Billig, *Banal Nationalism,* Londres 1995.

9 Eugen Weber, *Peasants into Frenchmen. The Modernization of Rural France 1870–1914,* Stanford 1976.

10 William F. Pinar, *What is Curriculum Theory?,* 2e éd., New York 2012, 43.